

Die Evangelische Matthäuskirche in Hessental

Die Hessentaler Matthäuskirche ist ein schlichtes Bauwerk - eine Dorfkirche, die keine großen Kunstschatze beherbergt, aber eine warme Atmosphäre verströmt, in der man sich auf Anieb wohlfühlt.

Ein Blick in die Ortsgeschichte

Im Jahr 1078 wird Hessental erstmals urkundlich erwähnt, im Zusammenhang mit einer Schenkungsurkunde an das Kloster Comburg. Die Entstehung des Ortes fällt in die Zeit der fränkischen Besiedlung, worauf die Endung des Ortsnamens mit "-tal" hinweist.

Da Hessental wahrscheinlich im Besitze der Grafen von Rothenburg-Comburg war, ist anzunehmen, dass der Ortsadel in einem Abhängigkeitsverhältnis der Comburg gegenüber stand. Es ist überliefert, dass es im Ortsbereich, an erhöhter Stelle eine Burg gab, deren Lage aber nicht mit Sicherheit lokalisiert werden kann.

Die Besitzverhältnisse wechselten immer wieder. Meist teilten sich die Comburg, die Schenken von Limpurg und die freie Reichstadt Hall in diese Rechte.

Bewegende Ereignisse in der Geschichte waren eine Feuersbrunst im Jahr 1573, die Einführung der Reformation und schließlich der Angriff amerikanischer Bomber am 13. September 1944, welchem ein Großteil des Ortskerns zum Opfer fiel. Mit Beginn der 50iger Jahre begann der Wiederaufbau, mit welchem dann auch die Ortserweiterung begann.

Geschichte der Kirche

Mit Blick auf die enge Anbindung des Ortes Hessental an das Benediktinerkloster Großcomburg ist als sicher anzusehen, dass die Bewohner Hessentals nach Steinbach eingespart waren. Im Jahre 1365 wird erstmals im Zusammenhang mit Hessental eine Kapelle zum Hl. Matthäus genannt. Die heutige Matthäuskirche ist eine sogenannte Chorturm-Kirche und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass die Kapelle und der Chor unserer heutigen Kirche identisch sind.

Die Überlegungen gehen aber weiter. Von der Lage der Kirche her, vom Erscheinungsbild des Turms in den Untergeschossen, von der Datierung der Bausubstanz her, wäre die Frage nach der Lage der abgegangenen Burg geklärt.

Von der Comburg aus dürfte dieser Burgturm zu einer Kapelle umgebaut worden sein. Bei der Außenbetrachtung der Kirche werden am Turm gemachte Beobachtungen diese Annahme erhärten.

Im Jahre 1541 wurde von Hall aus in Hessental die Reformation eingeführt, aber ein Teil der Einwohner blieb katholisch und gehörte kirchlich weiter nach Steinbach, während die evangelischen Christen Hessentals im Jahre 1594 endgültig der Kirchengemeinde Tüngental zugeteilt wurden und somit die Hessentaler Matthäus-Kirche zur Filialkirche der Tüngentaler Marienkirche wurde. Von da ab wurden die Kirchenbücher für Hessental in Tüngental geführt. Der Tüngentaler Pfarrer hatte von da ab alle 14 Tage in Hessental zu predigen, viermal im Jahr Abendmahl zu feiern und alle Kasualien zu halten, was sich erst im Jahr 1939 änderte, als Hessental ständige Stadt-Pfarrverweserei und schließlich selbständige Kirchengemeinde wurde.

Kurz vor Kriegsende, am 13. September 1944, wurde die Kirche zerstört, der Turm blieb in seinen Umfassungsmauern erhalten und somit auch der Triumphbogen bestehen

Am 9. Juli 1950 konnte die erneuerte Kirche ihrer Bestimmung übergeben werden. Der Turm war nach dem Vorbild der zerstörten Kirche wieder aufgebaut worden und das Schiff hatte man, im Stil der alten Kirche nachempfunden, vergrößert erstellt.

Ein Gang um die Kirche

Wir nähern uns der Kirche von Norden, wo sich auch der überdachte Haupteingang mit der Rollstuhlrampe befindet und gehen auf die Sakristei zu, die aus der Nordwand der Kirche herausragt. Die Sakristei ist an die Turm-Nordwand angefügt. Die drei unteren Quaderlagen des Turmes bestehen aus Buckelquadern, welche auf die Zeit der Stauferkaiser hinweisen. Die nächsten drei Lagen sind aus dem gleichen Material, sie sind wohl nachträglich geglättet worden. Erst ab der siebten Lage fand anderer, feinkörnigerer Sandstein Verwendung.

Diese Beobachtung, sowie die andere, nämlich dass der Turm nachträglich in 2 Etappen außen in ein exaktes Quadrat eingerückt wurde, erhärten die Annahme, dass wir es bei den sechs unteren Quaderlagen mit den Resten des Bergfrieds der abgegangenen Burg zu tun haben.

Der Kirchplatz an der Südseite und um den Turm herum ist bis 1887 Friedhof der Gemeinde. Relikt aus dieser Zeit ist der in der Nähe des Südeingangs aufgestellte Grabstein für den am 11. April 1728 in Hessental geborenen Johann Michael Winkler.

Wir betreten die Kirche

Zunächst gelangen wir in den Vorraum, der zur Kirche hin geöffnet wird, wenn viele Gottesdienstbesucher erwartet werden. Dieser Raum war einziger Versammlungsraum der Gemeinde, bevor am 26. März 1995 das Gemeindehaus eingeweiht und in Gebrauch genommen werden konnte.

Holz ist das dominierende Element in diesem Raum. Dieser Eindruck setzt sich dann im Kirchenraum fort. Der aus Sandsteinquadern erstellte Triumphbogen zieht die Blicke auf sich. Er gibt den Durchgang zum Altarraum frei, einem tonnengewölbten Chor, dem ältesten Teil der Kirche. Im Zentrum des Raumes steht ein schlichter Altar mit einem Kruzifix, dessen Corpus aus dem Jahr 1645 stammt. Es ist das älteste Ausstattungsstück unserer Kirche. Dieser Jesus ist kein "Schönling", wie er uns in vielen anderen Darstellungen begegnet. Vielmehr sehen wir die sehr realistische Darstellung eines Leichnams mit den Spuren vorausgegangener

Qualen und der Marter. Unwillkürlich ruft uns dieser Christus die Aussage eines Passionschorals ins Gedächtnis: *"Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was zu getragen hast."*

Beim Abwurf der Brandbomben sank die Kirche im Jahr 1944 in Schutt und Asche. Ringsumher Zerstörung - allein dieser Kruzifixus hat das Inferno unbeschädigt überdauert. War's ein Zufall, oder vielleicht doch ein himmlischer Fingerzeig darauf, was auch dann noch Bestand hat, wenn alles andere untergeht?

In der Nordwand des Chors befindet sich ein Wandtabernakel aus vorreformatorischer Zeit, verschlossen mit schmiedeeisernen Gittertüren, hinter denen sich noch eine weitere Holztür befindet.

Vielleicht findet sich eines Tages ein Sponsor, der es ermöglicht, die Holztür durch Glas zu ersetzen, um die Tauf- und Abendmahlsgeräte in würdiger Weise sichtbar zu machen?

Blick von der Empore zum Kruzifixus

Anlässlich einer Innenerneuerung der Kirche sind im Jahre 1971 zu dem bestehenden Abendmahlsfenster in der Ostwand des Chors, drei weitere Fenster in der Südwand des Schiffs eingesetzt worden. Die Bilder zeigen die vier Evangelisten, beginnend mit Matthäus, dann Markus und Lukas und schließlich Johannes.

Auf der Westempore steht eine Walcker-Orgel mit 12 Registern, die aus dem Jahr 1953 stammt.

Die Glocken

Die Kirche verfügt über ein volles Geläute. Drei Glocken befinden sich auf dem Turm, welche die beiden Glocken aus den Jahren 1696 und 1705 stammend, ersetzen, die den beiden Weltkriegen zum Opfer fielen. Im Jahre 1950 wurden zwei neue Glocken, von der Firma Kurz in Stuttgart gegossen, auf den Turm gebracht.

Die große Glocke wurde von dem Hessentaler Fabrikanten Walter Probst gestiftet. Sie ist etwa 610 kg schwer, trägt auf der Flanke das Christusmonogramm und darunter die Bitte: DA PACEM DOMINE (= gib Frieden Herr).

Am unteren Kranz befindet sich die Widmungsinschrift: IN MEMORIAM PARENTUM ADOLF PROBST + 1936 ET ANNA, NATA HEIGOLD +1929, DEDIKATUM A FILIO WALTER PROBST HESSENTAL ANNO DOMINI 1950 (= im Gedenken an die Eltern Walter Probst +1936 und Anna, geborene Heigold +1929, gestiftet vom Sohn Walter Probst Hessental im Jahre des Herrn 1950).

Die kleinste Glocke, sie ist auch 1950 gegossen, wiegt etwa 310 kg, trägt auf der Flanke das Symbol "das Kreuz auf der Weltkugel" und darunter die erste Bitte des Vaterunsers: SANCTIFICETUR NOMEN TUUM (= geheiligt werde dein Name).

Die mittlere Glocke, ca. 470 kg. schwer, ist eine Leihglocke, die in der Dorfkirche von Braunau im Kreis Lüben / Schlesien auf einem Kirchturm hing und im Kriege "im Zuge der Materialbeschaffung" wie es damals hieß, abgenommen wurde. Nach Kriegsende wurde diese Glocke auf einem der Glockenfriedhöfe in der Nähe Hamburgs gefunden und konnte des "Eisernen Vorhangs" wegen nicht mehr nach Schlesien zurückgebracht werden.

Wie viele andere wurde sie daher an Kirchen in Westdeutschland als Dauerleihgabe ausgeliehen. Im Vergleich zu den neuen Glocken hat diese Glocke eine gedrungene Form, trägt auf der Flanke ein Wappen und am oberen Kranz zwei Schriftbänder und darunter einen Kranz aus Weinblättern und Trauben. Die Schrift lautet, fortlaufend gelesen`ICH FRANCZE PVSCH CZV GROICZ VND BRAVNE HABE DIE GLOCKE CVZ BRESLAV GISSEN LOSSEN IM 1561 JOR DORAVF MEIN GEGOSSEN IST.

Die Glocken werden mittels computergesteuerter Getriebemotoren bewegt.

Da unsere Kirche keine spektakulären Kunstschätze aufzuweisen hat, besteht nicht die Gefahr, dass sie zum Museum verkümmert. Sie ist Heimstätte der Gemeinde und soll es auch bleiben. Wer die Kirche erleben will, sei zum Sonntagsgottesdienst um 10 Uhr herzlich eingeladen.

*Wohl denen, die in deinem Hause wohnen,
die loben dich immerdar! Ps.84,5*

Der Herr segne die Freunde und Gäste unseres Gotteshauses – alle, die hier unter sein Wort kommen und Besinnung und Rat, Hilfe und Trost suchen, alle die IHM hier danken und Ehre geben wollen.

Text Hans Keller